

Calmer Tagblatt

Nr. 145.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Vorgabe 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 26 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 25. Juni 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1,25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1,20, im Fernverkehr Mk. 1,30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Einladung zum Bezug des Calmer Tagblatts.

Der Abschluß des 2. Vierteljahres 1914 gibt uns Veranlassung, Leser und Freunde des Calmer Tagblatts zum Weiter- bzw. Neubezug dieses Blattes aufzufordern.

Ein Lokalblatt sollte eigentlich jeder erwachsene Einwohner von Stadt und Bezirk halten, besonders, wenn es unablässig darauf bedacht ist, soweit es bei seinen Kräften und Grenzen möglich ist, seinen Lesern aufs Beste zu dienen. Denn auch innerhalb der ihm gezogenen Schranken ist im Calmer Tagblatt dafür gesorgt, daß keine wichtige Begebenheit in

Politik und Völkerleben

unbeachtet bleibt, sondern verständlich gewürdigt wird, daß das

Unterhaltungsbedürfnis

der Leser mit gutem Stoff Befriedigung und daß in erster Linie der

der lokale Teil

eine umfassende, ausführliche und gründliche Pflege erfährt.

In unserer Zeitung ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, wie notwendig es auch den arbeitsreichen Sommer über für den Landmann ist, eine Zeitung zu lesen. Auch mitten in den angestrengten Erntearbeiten z. B. sollte der Bauersmann für die Vorgänge seines Orts, in Stadt und Bezirk und in der großen Welt draußen so viel Interesse übrig haben, daß er während der Zeiten kurzer Rast aus dem Lokalblatt sich darüber unterrichten lassen will. Darum richten wir besonders auch an unsere Landwirte das Ersuchen:

Halte das Calmer Tagblatt!

Das Calmer Tagblatt kostet: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1,25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1,20, im Fernverkehr Mk. 1,30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Verlag des Calmer Tagblatts.

Das Einkommen der Privatangestellten.

Alle bisher veranstalteten Erhebungen über die wirtschaftliche Lage der Privatangestellten ergaben nur einen kleinen Teil der in Frage kommenden Personen. So hat das Reichsamt des Innern 1903 eine Statistik über 155 000 Personen aufgemacht, der Technikerverband eine solche über 12 000, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, der die umfangreichste aller bisher von privaten Organisationen unternommenen Erhebungen angestellt hat, im Jahre 1908 eine solche über 39 000 Personen und der Bund technisch-industrieller Beamten hat in Berlin, Kiel und Jena die Verhältnisse seiner Mitglieder näher erforscht.

Diese Arbeiten haben gezeigt, daß das Durchschnittseinkommen der männlichen Angestellten im Deutschen Reich sich um die Summe von rund 2000 M bewegt, daß es bei den Technikern etwas mehr und bei den Handlungsgehilfen etwas weniger beträgt. Ferner haben diese Erhebungen dargetan, daß das Einkommen der Angestellten bis in die erste Hälfte der vierziger Jahre hinein steigt und dann wieder langsam sinkt. Nun bringt in diesen Tagen die Reichsangehörigenversicherung, aus deren Karten ja genau hervorgeht, wie alt jeder einzelne Angestellte ist, was er verdient, wo er wohnt usw., zum erstenmal genaue Uebersichten über die Verhältnisse aller 1 500 000 Angestellten. Danach beträgt das Durchschnittseinkommen im Jahre 1913 2055 M angegeben. Das Durchschnittseinkommen der Berliner Techniker betrug 1907 2228 M und 1910 für Bautechniker 2184 M und 2484 M für Industrietechniker. Das Durchschnittseinkommen der Handlungsgehilfen wurde 1908 vom Deutschnationalen

Handlungsgehilfenverband einschließlich der Nebenbezüge auf 1711 M und ohne diese auf 1563 M berechnet. Wenn man diese Zahlen miteinander vergleicht, dann scheint es so, als ob das Einkommen der Angestellten seit 1903 gesunken sei, obgleich die Kosten des Lebensunterhalts seit damals erheblich gestiegen sind. Das stimmt aber nur für die Angestellten, die noch keine 20 Jahre alt sind. In den höheren Altersstufen zeigen sich Verbesserungen um 1 1/2 bis 4 %. Am niedrigsten sind die Angestelltengehälter in den Oberpostdirektionsbezirken Gumbinnen, Göslin, Bromberg, Posen, Schwerin und Königsberg. Daß diese von der Angestelltenversicherung festgestellte Erscheinung nicht erst neueren Datums ist, geht aus der Tatsache hervor, daß schon im Jahre 1908 der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband ebenfalls zu der Feststellung der Gehälter in Nordostdeutschland als der niedrigsten gekommen war. Die weiblichen Angestellten werden beim Studium der neuen Statistik wohl eine wahre Angst um ihre alten Tage bekommen, verdienen sie doch in ihren jungen Jahren 1/2 vom Gehalt ihrer männlichen Kollegen und, nachdem sie die 50 überschritten haben, kaum noch die Hälfte. Fürwahr ein trauriger Lohn für lebenslanges Schreibmaschinenschreiben und eine beredte Warnung vor dem Eintritt in einen solch undankbaren Beruf! Aber auch die männlichen Handlungsgehilfen werden nicht gerade mit Sorglosigkeit in die Zukunft schauen, wenn sie ihre durch ihre eigene Organisation angestellte Statistik mit der der Angestelltenversicherung vergleichen. Da zeigt sich, daß von den Handlungsgehilfen nur 24 1/2 Prozent ein Gehalt von mehr als 2000 M erreichen, von allen Angestellten zusammen dagegen 40 %.

Leider hat die Angestelltenversicherung ihre Feststellungen nicht auch nach Berufen gegliedert. Das ist deshalb bedauerlich, weil einerseits nun die einzelnen Berufe nicht erfahren, wo sie im besonderen der Schuß drückt, andererseits aber auch, weil jetzt trotz der angewendeten Arbeit kein Mensch sehen kann, welcher Beruf denn nun am meisten Aussichten für das Vorankommen bietet. Manche Eltern würden gerade darüber gern Klarheit haben. Sie lassen ihren Sohn ja nicht „Angestellten“ werden, das gibt es nicht, sondern: Techniker, Handlungsgehilfen, Schauspieler und dergleichen. Darüber, ob man diese Gliederung nicht doch vornehmen sollte, soll man übrigens im Direktorium der Angestelltenversicherung verschiedener Meinung gewesen sein. Deshalb steht zu hoffen, daß das diesmal Versäumte nachgeholt wird.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 25. Juni 1914.

Die Aufnahme der Getreidevorräte am 1. Juli.

In wenigen Tagen werden auch bei uns die Zählkarten ausgegeben, auf denen diejenigen, denen eine derartige Karte zugestellt wurde, angeben müssen, welche Mengen an Getreide auf ihren Speichern usw. lagern. Die Inhaber solcher Zählkarten möchten wir auch an dieser Stelle auf ihre Pflicht hinweisen, pünktlich und zuverlässig die geforderten Angaben zu machen, um sich und den mit der Arbeit betrauten Beamten die Arbeit zu erleichtern. Es handelt sich nämlich um eine für unser ganzes Volk sehr wichtige Sache. Denn während die Ernte von Getreide durch die Erntestatistik und die Menge der Ausfuhr und Einfuhr statistisch ermittelt wird, fehlt es bis jetzt an einer Erhebung über die Getreidevorräte. Eine Statistik der Vorräte von Getreide und der daraus zu menschlicher und tierischer Ernährung hergestellten Mollereierzeugnisse bildet eine wertvolle und notwendige Ergänzung der Erntestatistik und der Statistik über die Ein- und Ausfuhr der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Von Bedeutung ist sie namentlich für die Landwirtschaft; von dem deutschen Landwirtschaftsrat ist denn auch der Wert einer solchen Statistik schon seit langem erkannt und erst in neuerer Zeit wieder betont worden. Aber auch für

die Gesamtzahl des Volkes ist eine Vorratsstatistik zweifellos von großem Interesse; man denke nur an die neuerdings viel erörterte Frage der Lebensmittelversorgung im Kriegsfall.

Anzugeben sind in der Zählkarte die Vorräte insoweit, als sie sich in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli 1914 im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befunden haben. Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden, Schranken u. dergl. lagern, sind vom Verfügungsberechtigten anzugeben, wenn er die Vorräte unter eigenem Verluß hat. Ist letzteres nicht der Fall, so sind die Vorräte von dem Verwalter der Lagerräume anzugeben. Die Angabe hat in der Gemeinde zu erfolgen, in welcher sich die Vorräte am Stichtag tatsächlich befunden haben. Die Vorräte, die sich in den unter Zollaufsicht stehenden Niederlagen befinden, sind nicht vom Eigentümer, sondern von der Zollbehörde nachzuweisen. Noch nicht ausgedroffene Vorräte, die in Scheunen, Schuppen und dergl. untergebracht sind, sind schätzungsweise nach dem Körnerertrag mit einzurechnen. — Von den zur Angabe Verpflichteten ist die ausgefüllte Zählkarte so in den Briefumschlag (Gensterbriefumschlag) einzuschließen, daß nur die Aufschrift auf der Rückseite der Zählkarte von außen zu sehen ist; dadurch wird zugleich die Geheimhaltung der Angaben gewahrt. — Der Ortsvorsteher hat die Zählkarten in den ersten Tagen des Monats Juli wieder einzusammeln und nach erfolgter Prüfung auf Vollständigkeit bis zum 15. Juli 1914 uneröffnet und sorgfältig verpackt an das Kgl. Statistische Landesamt in Stuttgart, welches die gesamte weitere Verarbeitung vorzunehmen wird, einzusenden.

Bei der großen Bedeutung des zu erwartenden Ergebnisses der Aufnahme für die Staatsverwaltung wie für die gesamte Volkswirtschaft ist zu wünschen, daß alle Beteiligten der ihnen gestellten Aufgabe sorgfältig und gewissenhaft nachkommen und daß namentlich die Inhaber der bei der Erhebung hauptsächlich in Betracht kommenden landwirtschaftlichen, gewerblichen, Handels- und Verkehrsbetriebe die Zählkarten bereitwillig und so genau als möglich ausfüllen.

Hirsauer Brief.

Der Brückenbau, der sich wie eine See- schlange immer wieder verzogen hatte, ist nun zur unleugbaren Tatsache geworden. Da und dort auftauchende Mischlatten, eine zum Zweck errichtete Werkhütte, mächtige Lokomobile, bei deren Anfahrt die Häuser bebten, Dampfkräne, Pfahlbauten, Spunddielen und Gruppen beratender Techniker liefern den unumstößlichen Beweis, daß es nun ernst wird.

Was wir vorher geschaut hatten, war nur ein Bild der Zerstörung, wie es vorbereitend allen Umwälzungen vorangeht. Die prächtige Linden- und Kubbäume zwischen Brücke und Sanatorium, auf deren Ertrag innerhalb des künftigen Straßentriangels wir hoffen, ist der neuen Linie zum Opfer gefallen. Ein Teil der einstigen Verbindungsmauer zwischen Altem und neuem Kloster mußte ebenfalls weichen. Hoffentlich handelt es sich hier nur um eine Rückwärtsverletzung, nicht um eine gänzliche Entfernung. Denn es ist immer schmerzlich, wenn wieder ein Stück Erinnerung an alte Zeit schwindet und so der altertümliche Stimmungsgehalt, der einen der Vorzüge Hirsaus vor anderen Orten bildet, von neuem Einbuße erleidet. Es sind heuer gerade hundert Jahre, daß die Zahnsche Familie, deren Nachkommen das abgebrochene Mauerstück gehört, sich um die Erhaltung der Aurekustische ein bleibendes Verdienst erworben hat. Wir dürfen wohl annehmen, daß sie auch diesmal für die Erhaltung des Altertumsrestes ein entschiedenes Wort in die Waagschale legt, wie auch der Städtischen Bestrebungen, gemäß seiner gegenwärtigen Stellung zum Heimatschutz, ohne Zweifel mit tatkräft-

tigem Wohlwollen entgegenkommen wird. Hirjau möge sich hüten, ein Stück seines altertümlichen Gepräges, das ihm seine besondere Note ausdrückt, nach dem andern zu verlieren und so auf das Niveau der Duzendortschaften herabzusteigen.

Was die a. 1561 unter dem evangelischen Abte Weikersreuter von Endriß Perwart erbaute Brücke betrifft, so ist der Widerstreit der Meinungen, welcher sich wegen der Art des geplanten Umbaus mehrere Jahre hindurch fortspannt, nun in einer, wie wir denken, glücklichen Lösung zur Ruhe gekommen und wird die moderne Baukunst ihren Ehrgeiz darein setzen, sich der vielgerühmten alten ebenbürtig zu zeigen. Die Delmühle, welche am linken Nagoldufer die Rolle des Brückenturms spielt und wegen ihrer „kubischen Geschlossenheit und ihres bizarren Pagodendaches“ im Landschaftsbilde nicht gerne vermehrt wurde, soll erhalten bleiben. Ob dieselbe aber ihre markante Sonderstellung für immer behaupten wird, ist freilich eine andere Frage; denn es kommt darauf an, ob diese berühmte Nase im Gesichte Hirjaus bei einem etwa projektierten Nebenbau nicht um ihre spezifische Wirkung gebracht wird. Der Eingang zum Kurpark von der Straße aus schrumpft durch den Brückenumbau zu einem engen Pförtlein zusammen, hart an einer Mehrgerei vorüber. Wie wäre es, wenn man diesen Eingang durch einige Treppen von der Brücke her bewerkstelligen könnte?

Mit dem Aufblühen, dessen sich Hirjau neuerdings erfreut, regt sich gewaltig auch die Baualt. Auf alte Häuser werden neue Stöcke gesetzt und neue Häuser sieht man allenthalben erstehen, so auf dem Konventbuckel und an dem hauffierten Wiesenweg nach Calw. Leider bringt dieser gesteigerte Unternehmungsgeist eine Gefahr mit sich, die nicht ernstlich genug ins Auge gefaßt werden kann, daß nämlich die von der Gemeinde mit einem fast über Vermögen gehenden Aufwand geschaffenen Verbesserungen und Verschönerungen nun von der Privatspekulation ausgenutzt werden zum eigenen Vorteil, aber nicht gerade zum Vorteil der Allgemeinheit. Deshalb wäre vor allem der Gesichtspunkt festzuhalten, daß die charakteristische Hauptsilhouette Hirjaus, die Augenlust der Maler und Photographen, sorgsam zu schonen und demnach der entzückende Ausblick auf Schloß, Kloster und Klosterhügel offen zu halten und jede störende Behandlung des Hintergrundes ängstlich zu verhindern sei. Auch dürfen wir uns die talauf- und abwärts sich ausdehnenden Wiesenflächen nicht nehmen lassen, weil ihr ununterbrochen gleichmäßiges, frisches Grün auf Auge und Gemüt des Beschauers eine so außerordentlich wohlthuende und beruhigende Wirkung ausübt. Hingegen verliert es nichts, wenn z. B. am Ottenbronner Rande, wo die Gemeinde ohnehin einen neuen Weg angelegt hat, eine Billenkolonie entsteht. Dorthin dringen die Nebelschwaden weniger hinauf, dort ist klare Luft, Waldesduft und Sonnenschein in reicher Fülle, von dort schweift das Auge wonnetrunken über Tal und Höhen, dort liegt das Nobelviertel der Zukunft.

Auch über kleinere Reize Hirjaus wollen wir mit Argusaugen wachen, was um so notwendiger ist, da wir nicht etwa über die großartige, kaum zu verderbende Natur der Alpenländer verfügen, sondern nur über eine zarte Kleinwelt landschaftlicher Schönheiten. Schon ist dem „Zinsterbrönnle“ am Wiesenweg das „Haus im kühlen Grunde“ vorgelagert, das glücklicherweise mit seiner Bauart und

seinem matt abgetönten Dach in die Gegend hineingestimmt ist; denn eine rote Bedachung würde allzulaut aus Wald und Feld herausknallen — aber das kuschelige Plätzchen daneben hat doch viel von seiner Gemütlichkeit verloren. Das „Zinsterbrönnle“ selbst läßt sich vielleicht noch retten, indem man es mit einer schwerfällig steifen Einfassung verschönt und ihm das sibyllinische Dunkel seiner einstigen Naturwüchsigkeit zurückgibt. Ueberhaupt sollte der Wiesenweg, wenigstens auf Hirjauer Markung, keine profane Häuserstraße werden.

Warnung vor dem technischen Beruf

Der Verband deutscher Diplomingenieure schreibt: Zu der jüngst durch die Tagespresse gegangenen Warnung vor dem technischen Beruf, die der Architektenverein zu Berlin im Auftrage seiner „Regierungsbaumeistergruppe“ erließ, sei bemerkt, daß sich der Verband deutscher Diplomingenieure schon seit Jahren mit dieser Frage beschäftigt. Wie sich aus den jüngsten Veröffentlichungen in der Zeitschrift dieses Verbandes ergibt, ist die soziale Lage der für den Staatsbeamten- dienst vorgebildeten Diplomingenieure (Regierungsbaumeister) zweifellos sehr mäßig, weit schlechter als die der übrigen Diplomingenieure. Dies kommt insbesondere daher, daß die Privatindustrie nur wenige Stellen aufweist, in denen die in der staatlichen Ausbildung gewonnenen Kenntnisse entsprechend verwendet werden können. Für die große Mehrzahl aller Stellen der Privatindustrie ist die staatliche Ausbildung unzureichend. Es muß deshalb allen Diplomingenieuren, die nicht Staatsbeamte werden können oder wollen, empfohlen werden, gleich nach Abgang von der Hochschule in die Privatpraxis einzutreten.

st. Amtliches. Die Postverwalter Nafzer in Weilderstadt und Widmaier in Wasseralfingen wurden auf Ansuchen gegenseitig versetzt.

Tuche werden teurer. Für die nächste Saison haben die deutschen Tuchindustriellen eine Erhöhung der Preise für Kammgarn- und Streichgarnstoffe um mindestens 20 Pfg. pro Meter in Aussicht genommen, um hierin einen Ausgleich für die fortgesetzte Preissteigerung der Rohmaterialien zu schaffen.

Weilderstadt, 24. Juni. Vom Regiment 121 aus Ludwigsburg trafen heute mittag 35 Mann unter Führung eines Offiziers ein, welche bei uns die notwendigsten Wege, welche durch das letzte Hochwasser verwüstet wurden, instandsetzen sollen. Es zeigt sich immer mehr, daß der Schaden größer ist und die hiesigen Arbeitskräfte nicht ausreichen. Mitten in den Straßen entspringt mitunter Wasser. Die Straße zwischen hier und Schafhausen ist überhaupt nicht passierbar. Feldwege sind mitunter als solche nicht mehr zu erkennen und doch sollte man dieselben zur Abfuhr des übrig gebliebenen Heues gebrauchen können.

Württemberg.

Verhütung eines Eisenbahnunglücks.

Baihingen a. G., 24. Juni. Als am 22. der Bedarfsgüterzug 6407 die Strecke Baihingen—Sersheim passierte, wurde er von der Blockstelle Sersheim gestellt. Gleichzeitig wurde aber auch von der Station Baihingen der Güterzug 6133 auf dem gleichen Gleis Richtung Sersheim abgelassen. Der Bahnkörper hat in dieser Richtung eine Kurve, sodaß der stillstehende Bedarfsgüterzug vom heranziehenden letzteren nicht beobachtet wurde. Die Bremser Hauser und Spohrer (Stuttgart) bemerkten den heranziehenden Güterzug, sprangen, die Gefahr des Zusammenstoßes erkennend, dem Güterzug entgegen und gaben Haltssignale. Dabei

hatte der eine die Geistesgegenwart, zum Zug zurückzulaufen, die Schlußbremse zu öffnen und den stillstehenden Zug ohne weiteres abfahren zu lassen. Sonst wäre ein Aufeinanderstoßen der schweren Züge unausbleiblich gewesen, da der heranziehende Güterzug nicht zum Halten gebracht werden konnte. Diese mutige Tat der beiden Bremser verdient Anerkennung. Nähere Untersuchung ist eingeleitet.

Neuer sozialdemokr. Kreissekretär.

Die sozialdemokr. Kreisgeneralvers. des 2. Reichstagswahlkr. hat die Errichtung eines Kreissekretariats beschlossen und den bisherigen Vorsitzenden Fischer zum Sekretär gewählt. Gleichzeitig wurde mit großer Mehrheit ein Wochenbeitrag von 10 Pfennig eingeführt. Außerdem hat die sozialdemokratische Kreisgeneralversammlung des 8. Wahlkreises auf einer in Horb abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, bei der Landesversammlung die Anstellung eines Sekretärs für den Schwabwald zu beantragen und in diesem Jahre noch eine zweite Rote Woche abzuhalten.

Wichtigmacherei um jeden Preis.

Friedrichshafen, 24. Juni. Außer der gestern nachmittag erfolgten Auffindung der Leiche des 18-jährigen Schifferknichts Red aus Binsdorf M. Sulz konnte bis heute mittag keines der weiteren vier Opfer des Fischereunglücks bei Langenataen geborgen werden. Das Gerücht, daß auch der Fischer Ruffowisch aus Arbon in der Nähe der Argenmündung den Tod gefunden habe, bestätigt sich nicht. Ebenso ist der als vermißt gemeldete Fischer Söllemann aus Romanshorn inzwischen bei seinen Angehörigen eingetroffen. Es kann somit als bestimmt angenommen werden, daß bei dem Sturm nicht mehr als die als ertrunken gemeldeten fünf Fischer ums Leben gekommen sind. Als eine ganz unverantwortliche Sensationsmacherei wird hier die Nachricht eines Stuttgarter Morgenblattes betrachtet, daß 25—30 Fischer vermißt würden und bereits 10 Leichen geborgen worden seien.

Eßlingen, 24. Juni. Der Wehrbeitrag des Steuerbezirks Eßlingen beträgt etwas über 800000 M.

Marbach a. N., 24. Juni. Gestern abend verunglückte auf dem hiesigen Bahnhof der Hilfswärter Jenner beim Antupfen von Wagen dadurch, daß er zwischen die Puffer geriet und einen Armbruch, sowie eine schwere Schulterquetschung davontrug.

Münzingen, 24. Juni. Bei dem gemeldeten Unglücksfall des 29. Feldartillerieregiments auf dem Truppenübungsplatz handelt es sich um den Unteroffizier Breth und den Fahrer Bertsch. Unteroffizier Breth war sofort tot. Auch sein Pferd wurde auf der Stelle getötet, während der Fahrer Bertsch schwer verletzt im Lazarett zu Münzingen darniederliegt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Heidenheim, 24. Juni. Endlich ist die Mehrgeminnung mit den Fleischpreisen etwas zurückgegangen. Rindfleisch kostet 85 Pfennig, Kalbfleisch 85 und Schweinefleisch 75 Pfennig.

Aus Welt und Zeit.

9. Deutscher Gewerkschaftskongreß.

Am Montag begannen in München die aus ganz Deutschland besuchten Verhandlungen des 9. Kongresses der Freien Gewerkschaften, die zum letztenmal vor 3 Jahren in Dresden stattgefunden hatten. Den Vorsitz führt der sozialdemokr. Reichstagsabgeordnete Legien aus Berlin, weitere Vorsitzende wurden in

Vom Dursttod errettet.

Von der schwierigen, im letzten Augenblick erfolgten Errettung des Bohrgehilfen Thieme vom schrecklichen Tode des Verdurstens in der wasserarmen Namibwüste Deutsch-Südwestafrikas berichtet die „Lüderichbucher Zeitung“.

Thieme war am Dienstag, 14. April, von Garub auf einem schlappen Maultier weggeritten, um sich nach seiner Arbeitsstelle bei dem Bohrtrupp Rief im Kuischab-Revier zu begeben. Unterwegs war ihm das Maultier bei einer Rast entlaufen, und bei dem Versuch, zu Fuß sein Ziel zu erreichen, hatte sich Thieme verirrt. Nachdem die Versuche der Nächstebeteiligten, den Vermissten aufzufinden, fehlgeschlagen waren, wurde eine Polizeipatrouille aufgegeben, der sich Angehörige der Schutztruppe angeschlossen. Aber auch diese mußten, nachdem sie die Spur längere Zeit verfolgt hatten, wegen Erschöpfung und Wassermangels umkehren. Nur der Wachtmeister Streibel und die beiden Bohrmeister Rief und Hagen entschlossen sich, unter eigener Lebensgefahr die Spur bis tief hinein in die Namib zu verfolgen. Mühselig und langsam kam man vorwärts, immer darauf bedacht, die Spur nicht aus dem Auge zu verlieren. Mit dem nur noch geringen Wasservorrat mußte man äußerst sparsam umgehen, wenn für den Verirrten noch genügend übrig bleiben sollte. Die Spuren wurden immer frischer. Am Montag nachmittag wurde das Hemd Thiemes gefunden, der übrigen Kleidungsstücke hatte er

sich schon vorher entledigt, wie das Verdurstende zu tun pflegen. Auch wurde beobachtet, daß sein Urin nur mehr aus einigen Tropfen Blut bestanden hatte, daß er Zweige von dürren Namibbüschen zerkaut, aber wieder von sich gegeben hatte, alles Anzeichen, daß der Vermisste seinem Ende nahe war und daß nur noch schleunigste Hilfe Rettung bringen konnte. Gegen Nachmittag kamen die Reiter auf einer Anhöhe an, von der man einen ziemlich weiten Umblick hatte. Während Streibel die Gegend mit dem Fernglas absuchte, fand Bohrmeister Hagen einen Lagerplatz des Thieme, an dem dieser mit den Fingern die Worte „Thiemes letzte Stunde“ in den Sand gegraben hatte. Thieme lief schon längere Zeit barfuß und hatte schon begonnen, den Boden in der bei Verdurstenden typischen Weise aufzuwühlen.

Da deutlich erkennbar war, daß die Spur vom selben Tage stammte, saßen die schon am Ende ihrer Kräfte angelangten Sucher frischen Mut und Streibel rief seinem Begleiter zu: „Es soll Thiemes letzte Stunde nicht gewesen sein. Vorwärts, aufstehen!“ Die letzten Kräfte wurden angepannt, die Pferde, die schon den zweiten Tag ohne Wasser waren, mußten das Letzte hergeben. Die letzte Strecke, die sich Thieme fast einen ganzen Tag hingeschleppt hatte, wurde von den Verirrten in fünfviertel Stunden zurückgelegt. Kurz vor Abend erblickte Streibel den Thieme, der, im Sande liegend, auf sein lautes Hurra nur den Arm heben konnte. Thieme war in einem schrecklichen Zustande. Die Augen waren

weit aufgerissen, glasig und fast gebrochen. Er war völlig nackt und zum Skelett abgemagert. In seinen Durstqualen hatte er versucht, sich die Pulsadern mit einem Stein aufzuklopfen. Auf der Brust hatte er sich mit scharfen Steinen tiefe Risse in der Haut beigebracht. Er war so schwach, daß er ohne Zweifel die Nacht nicht überlebt hätte. Sechseinhalb Tage hatte er ohne einen Tropfen Wasser und ohne jegliche Nahrung in dem glühend heißen, schattenlosen Dünengebiet umhergeirrt.

Streibel flößte Thieme vorsichtig etwas Wasser ein. Später gab er ihm etwas Büchsenmilch und in der Nacht kochte er ihm eine schwache Erbsensuppe mit Eierzwieback. Aber weder sich noch Thieme konnten die Reiter Rast gönnen. Die kühlere Nachtzeit mußte zur Umkehr benutzt werden, wenn die nächste Wasserstelle, das Kuischab-Revier, erreicht werden sollte. Die Patrouille hatte nur noch ein paar Schluck Wasser, die für Thieme fürsorglich aufbewahrt werden mußten. Der Transport kam jedoch nur sehr langsam vorwärts. Bohrmeister Rief mußte auf dem einzigen noch kräftigen Pferde allein zur Wasserstelle vorausreiten, um von dort Hilfe herbeizuholen. Die zurückgebliebenen Retter glaubten schon selbst mit dem Erretteten elendiglich im Wüstensand verdursten zu müssen, als endlich in der Ferne die Hilfe mit den heißersehnten Wasserfäden herannahte.

den Genossen Schlüter-Stuttgart und Liebhart-Berlin aufgestellt.

Legien zeichnete in seiner Eröffnungsrede ein Bild der seit dem letzten Kongress und heute noch anhaltenden wirtschaftlichen Krise, die ihre verheerenden Wirkungen u. a. auch darin zeige, daß im letzten Jahre 13 Millionen Mark an Unterstützungen für arbeitslose Gewerkschaftsmitglieder ausbezahlt wurden; trotzdem nahm die Mitgliederzahl zu: auf der gegenwärtigen Zusammenkunft sind 2546 000 Arbeiter und Arbeiterinnen vertreten, auf der Dresdener waren es 2276 000. Der Rechenschaftsbericht der Generalkommission beklagt in erster Linie die Arbeitslosigkeit und die Anwendung des Reichsvereinsgesetzes auf die Gewerkschaften, weil diese angeblich politische Vereine sein sollen. Das Koalitionsrecht der Arbeiter auf dem Wege der Gesekgebung durch Verbote des Streikpostenswesens wesentlich einzuschränken, sei bisher nicht möglich gewesen. Der Regierung wird zum Vorwurf gemacht, daß sie zwar alles aufbiete, um Tierseuchen entgegenzutreten, aber die furchtbare Geißel der Arbeitslosigkeit nicht bekämpfe, obwohl diese die Volkskraft nicht weniger untergrabe, als die Seuchen. Die Sozialgesetzgebung sei völlig zum Stillstand gelangt und das Wenige, was in den letzten Jahren Gesetzgeberisches auf diesem Gebiet geleistet worden sei, habe für die Arbeiterschaft nur wenig Bedeutung. Der Zweck der Generalkommission sei, eine Verbindung unter den Gewerkschaften herbeizuführen, um Gewerkschaften und Arbeiter zu stärken und sich in Notzeiten gegenseitig zu unterstützen. Das seien keine politischen Ziele. Wenn die Gewerkschaften trotzdem verfolgt würden, so sei damit eben beabsichtigt, die Jugendlichen aus der Organisation hinauszuzwingen. Aber alle polizeilichen Schikanen nützen nichts: die proletarische Jugendbewegung lasse man sich nicht durch patriotischen Klimbim und nicht durch religiösen Fanatismus nehmen. — Dem Bericht schloß sich eine Debatte an.

Der Weltdauerrekord in deutschen Händen.

Johannistal, 24. Juni. Der Flieger Basser, der einen neuen Flugrekord von 18 Stunden und 12 Minuten aufgestellt hat, ist am Dienstagmorgen um 3 Uhr 40 Min. aufgestiegen. Nachdem er sich zunächst über dem Flugfeld gehalten, machte er Ueberlandflüge nach dem Müggelsee und dem Westen Berlins, blieb aber immer in Sicht der beiden Prüfer, die seinen Flug zu überwachen hatten. Während der Nachtzeit leistete ihm Landsmann auf einem Albatrosdoppeldecker Fluggesellschaft. Um 10 Uhr morgens ging Basser nieder. Der Flieger hatte nicht weniger als 720 Liter Benzin und 60 Liter Del an Bord. Basser ist ein junger Mensch von zwanzig Jahren. Er ist in Kiel geboren. Durch seinen neuen Flug hat Basser den Preis der Nationalflugspende von 10 000 M erworben, der dem deutschen Flieger zufällt, der als erster den Weltdauerrekord schlägt; dieser war bis jetzt in französischem Besitz.

Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals.

Kiel, 24. Juni. Heute nachm. 1.30 Uhr lief die Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord von Brunsbüttel kommend in die neue Holtkenauer Schleuse ein, um diese und damit zugleich in seinen wesentlichen Teilen fertiggestellten Erweiterungsbau des Kaiser Wilhelmkanals dem Betrieb zu übergeben. Auf der Mittelmauer der Schleusenanlagen hatten der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück, die Spitzen der kaiserlichen Marine und der städtischen Behörden,

sowie die an der Ausführung des Erweiterungsbaus beteiligten und aus diesem Anlaß mit Auszeichnungen belohnten Personen, ferner eine größere Anzahl geladener Zuschauer Aufstellung genommen. Auch die nördliche Seite der Mauer war mit zahlreichen geladenen Damen und Herren besetzt. Die Tochter des Prääsidenten des Kanalamts, Fräulein Hildegard Rau, überreichte dem Kaiser einen Blumenstrauß. Staatssekretär Dr. Delbrück richtete an den Kaiser eine Ansprache. Der Kaiser durchfuhr darauf als erster die vollendeten Schleusen. Sodann kehrte der Kaiser auf die „Hohenzollern“ zurück, die nunmehr in den Kieler Hafen einfuhr.

Meuterei der Pariser Postbeamten.

Die Pariser Postbeamten haben vor längerer Zeit bei der Regierung um Aufbesserung ihrer Mietent-schädigung auf 400 Franken gebeten. Die Forderung wurde nun vom Senat abgelehnt. Das brachte die „Postler“, Beamte und Unterbeamte, in gewaltige Aufregung. Sie verließen ihre Arbeitsstellen, marschierten unter ungeheurem Lärm geschlossen nach den Zentralhallen und wieder zurück zum Amt. Dabei kam es mit Schutzleuten zu einem heftigen Handgemenge, wobei mehrere Personen verletzt wurden; drei Briefträger wurden verhaftet. Die erregten Beamten, etwa 2000 an der Zahl, schlossen sämtliche hohen Gittertüren und türmten dahinter die großen, mit vollen Briefsäcken angefüllten Sortierkörbe auf, fuhrten die im Innern stehenden Kraftwagen quer vor die Eingänge, so daß sämtliche Tore versperrt waren und mehr als 300 aus allen Stadtteilen ankommende Kraftwagen gezwungen wurden, vor dem Hauptamt und in den Nebenstraßen in langen Reihen aufzufahren und untätig zu verharren. Die Folge davon war, daß sowohl die letzte Verteilung der Pariser Stadtbriefe, wie auch die beiden letzten Bestellungen der Drucksachen nicht erfolgen konnte. Ferner blieben sämtliche für die Provinz und das Ausland bestimmten Poststücke unerledigt. Hinter den geschlossenen Toren nahmen die lärmvollen Kundgebungen ihren Fortgang, bis gegen 10½ Uhr abends der Minister für Handel, Post und Telegraphie, Thomson, erschien und die erregten Gemüter von dem Dach eines Kraftwagens herab in einer einstündigen Ansprache zu beruhigen suchte. Aber schon nach seinen ersten Worten wurde ihm von allen Seiten widersprochen, bis es ihm dann schließlich nach dem Versprechen, sein Möglichstes zu tun, um ihre Wünsche zu erfüllen, gelang, die lärmende Gesellschaft zum Auseinandergehen zu bewegen.

Paris, 24. Juni. Heute mittag kam es kurz nach 1 Uhr zu einem unbedeutenden Handgemenge zwischen Schutzleuten und Postbeamten, die von der Straße aus die im Hauptpostgebäude befindlichen Kollegen mit Lebensmitteln zu versehen versuchten. Zum Sortieren der Briefe sind Soldaten herangezogen worden, die keine Waffe tragen. Die Aufforderung eines höheren Beamten an die Briefträger, den Sortiersaal zu verlassen, wiesen diese so lang zurück, bis ihnen zugesichert wurde, daß der Minister ihre Abordnung empfangen werde. Daraufhin nahmen sie die Arbeit wieder auf.

Verzweifelte Zustände.

Dem Corriere della Sera wird aus Durazzo vom 23. gedrahtet: Die Nachricht, daß Bib Doda von den Aufständischen umzingelt wurde und sein Ehrenwort geben mußte, nimmt der albanischen Regierung die letzte Hoffnung, die Verteidigung Durazzos durchzuführen zu können. Die internationale Aufsichtskommission hält jeden weiteren Widerstand für Torheit.

Unterdes werden alle militärischen Vorkehrungen von Oesterreichern geleitet. Nicht weniger als 80 österreichische Offiziere sind jetzt in Durazzo. — Ein anderes Telegramm meldet: Auch F e r i ist in die Hände der Aufständischen gefallen, die zwei Maschinengewehre erbeutet und zwei holländische Offiziere gefangen genommen haben. Ein österreichischer Artilleriemajor hat in dem Gefecht den Tod gefunden. So sind jetzt die Aufständischen Herren von ganz Mittel- und Südalbanien, und auch Wallona ist von ihnen ernstlich bedroht. Der holländische Kommandant in der Stadt hat Boten nach Durazzo geschickt, um Verstärkungen zu verlangen. In Durazzo selbst fehlt es aber an Verteidigern und die holländischen Offiziere versuchen sogar, die dortigen italienischen und französischen Journalisten zur Mitarbeit an der Errichtung von Laufgräben zu zwingen. Erst dem Eingreifen des Internationalen Ausschusses gelang es, die Journalisten von dieser unangenehmen Pflicht zu befreien.

Stellvertretender König.

Belgrad, 24. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Proklamation des Königs, die besagt, daß König Peter wegen Krankheit für einige Zeit an der Ausübung seiner königlichen Gewalt verhindert ist und deshalb, solange seine Kur dauert, Kronprinz Alexander in seinem Namen regiert.

Darmstadt, 24. Juni. Der Großherzog von Hessen hat einen neuen Orden gestiftet, der Männern und Frauen verliehen werden soll, die sich in des Großherzogs Diensten, oder in solchen der Nächstenliebe, oder der allgemeinen Wohlfahrt auszeichnen. Der Orden wurde Stern von Braunant benannt.

Schwerin (Mecklenb.), 24. Juni. Bei einem Fluge, den Oberleutnant Kolbe vom Infanterie-Regiment Nr. 97, Saarb., mit Hauptmann Ruff vom Inf.-Reg. Nr. 180, Tübingen, unternahm, kamen beide Flieger zwischen dem westlichen Teile des Ostorfer Sees und Görries so unglücklich auf den Boden, daß Kolbe einen Schädelbruch davontrug, dem er bald darauf im Garnisonlazarett erlag. Ruff erlitt einen Unterschenkelbruch.

Büchertisch.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.



Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die heute Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Der rote Hahn.

27) Roman v. Palle Rosenkrantz. Deutsch v. Ida Anders. Weshalb erzählen Sie mir das alles? unterbrach ihn Hilmer und stieß große Wolken aus seiner Pfeife vor sich her. Der Mann geht mich doch gar nichts an.

Seydewitz fuhr äußerst sanftmütig fort: Wenn es dem Assessor Richter einfallen sollte, die Untersuchung über den Brand auf Deichhof wieder aufzunehmen, und dazu ist er voll- berechtigt, da sein Auftragsfeld sehr ausgedehnt ist, so wird es sich nicht vermeiden lassen, daß Sie ein ganz Teil mit ihm zu tun kriegen. Er kann lebenswürdig sein. Aber Herr Gutsbesitzer müssen nicht böse sein, ein Mann mit Ihrem Temperament wird ungewisselhaft mit ihm zusammengeraten, und da seine Macht unbegrenzt ist, so können sich für Sie nur große Unannehmlichkeiten daraus ergeben.

Hilmer stand auf und laute an seiner Pfeifenspitze. Seydewitz fuhr fort: Ich habe mich einmal hier auf Ihrem Hofe verannt — ich habe mich nie deswegen so recht entschuldig, ich habe es lange genug berut. Ich meine nun: wenn ich Ihnen zu Diensten sein und Ihnen die Scherereien, die sich zweifellos aus den Verhandlungen zwischen Ihnen und Richter ergeben werden, erleichtern kann, so wäre dies die beste Form, in der ich ... meinen Fehler wieder gut machen kann.

So etwas konnte Hilmer leiden. Er ergriff Seydewitzens Hand und sagte sehr breit und sehr freundlich: Die Sache wäre also erledigt. Sie sind ein Gentleman, Seydewitz, und Sie sind hier stets willkommen.

Das wäre also überstanden. Aber Hilmer war trotzdem nicht ganz wohl zumute. Seydewitz konnte sehen, daß ihm seine Mitteilung etwas zu denken gab. Doch erhob sich der Gutsbesitzer und stellte die Pfeife weg. Wollen wir hineingehen und sehen, ob Mutter ein bißchen Kaffee für uns hat? jagte er, und Seydewitz folgte ihm.

Der Kaffee wurde im Gartenzimmer serviert. Hilmer war sehr zerstreut, merkwürdig zerstreut, fand Seydewitz. Die Hausfrau war verwundert, sie suchte und erhielt Gelegenheit, mit ihrem Mann über den merkwürdigen Besuch zu sprechen. Ueber die eigentliche Ursache sprach Hilmer nicht.

Emilie Hilmer war seit dem Brande sehr nervös geworden, sie konnte nicht darüber sprechen, hatte eine große Zugardine in Hilmers Kontor anbringen lassen, die die Aussicht auf die Brandstätte verbarg, und Hilmer sprach nie mit ihr über dieses Ereignis. Von Seydewitz sagte er nur, daß der Bürgermeister gewünscht hätte, der junge Mann solle wegen des Geschehenen um Verzeihung bitten. Das hätte er zwar etwas früher tun können, aber jungen Leuten müsse man etwas zugute halten, und Seydewitz sei wohl eigentlich ein ganz anständiger Bursche.

Seydewitz und Inger waren schließlich draußen im Garten angelangt, wo er sich Mühe gab, die Tochter des Hauses zu gewinnen. Es hätte ihm eigentlich leichter werden müssen, aber an Inger war trotzdem nicht so leicht „heranzukommen“. Sie hatte den ganzen Winter hindurch dem Referendar gegenüber eine sehr kühle Haltung angenommen. Sie hatten natürlich einander oft getroffen, aber er war auf Grund des Ge-

sehenen zurückhaltend gewesen, und ihre Unterhaltung hatte immer den Weg über Postmeisters Elise genommen, einem kleinen, unbedeutenden Mädchen, das für Inger schwärmte und Seydewitz bewunderte.

Inger mußte zugeben, daß Seydewitz den andern in der Gegend sehr vorzuziehen war. Aber dieses Zugeständnis, das sie nie öffentlich machte, ärgerte sie und machte sie unzugänglich. Sie war ein vernünftiges und gesundes Mädchen, das gut Bescheid wußte, wie das bei jungen Mädchen auf dem Lande nun einmal so ist. Sie konnte die Kopenhagner nicht leiden, und sie hatte es aus Signe herausgebracht, daß Seydewitz des öftern gegen diese Signe so sehr freundlich gewesen war.

Seydewitz hatte jedoch Signe aufgegeben. Inger merkte, daß sich Seydewitz mit ihrem Vater veröhnt haben müsse und freundlich behandelt werden sollte. Deshalb beschloß sie, ihn zu necken. Das konnte sie ruhig tun, und außerdem war es ganz amüsant, an einem schönen Sommertage ein wenig mit einem hübschen Manne zu spielen, der auf Grund eines überaus schlechten Gewissens vorsichtig geworden war.

Inger schlug deshalb Seydewitz vor, Krocket zu spielen. Und beim Spiel neckt sie ihn mit Signe, mit der Seydewitz kürzlich auf einem Schützenball getanzt hatte, zu dem er als Referendar vom Vorstand eingeladen worden war und sich, eskortiert von Justesen, eingefunden hatte.

Wann denken Sie Ihre Verlobung mit Signe bekannt zu machen? fragte sie nach einer ungewöhnlich flotten Krolade. **Ma,** sagte Seydewitz und antwortete in demselben leichten Tone: Ja, wann es der Dame paßt. (Fortsetzung folgt)

Amtliche und Privatanzeigen.

Deufringen.

Im Wege der

Zwangsvollstreckung

kommen am Samstag, den 27. ds. Mts., von mittags 12 Uhr an, folgende Gegenstände gegen Barzahlung öffentlich zur Versteigerung:
ein Posten Ellenwaren im Wert von ca. 500 Mk., (Damenkleider-, Blusen-, Schürzen- etc. Stoff)
ein Posten Herrenkleiderstoff im Wert von ca. 150 Mk., fertige Waren: Trikothemden, Unterhosen, kleine und große Schals, Arbeitshosen, Kittel, Kinderkleider, Kapuzen, Korsetts; ferner: verschiedene Wolle, Baumwolle, eine Partie Winterschuhe, Borten, Auspuzartikel u. a. m.
Zusammenkunft beim Rathaus in Deufringen.

Merz,

Gerichtsvollzieher des R. Amtsgerichts in Böblingen.

Calwerhof, 25. Juni 1914.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die schmerzliche Nachricht, daß der Herr unser liebes Kind

Paul

nach schwerem Leiden zu sich genommen hat.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Joh. Kling mit Familie.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr.

Oberkollwangen, 25. Juni 1914.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Joh. Martin Hammann,

zur Krone

im 69. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Samstag vormittag 10 Uhr.

Calw, den 25. Juni 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Vaters und Großvaters

Christian Zipperlen

erfahren durften, für die vielen Blumenspenden, die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, den Herren Ehrenträgern und insbesondere auch den Krankenschwestern für die liebevolle Pflege sagen hiemit innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Gemeinde Unterreichenbach-Dennjacht.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zur Erweiterung des Volksschulgebäudes Unterreichenbach-Dennjacht sind

sämtliche hiebei vorkommenden Bauarbeiten

im Submissionsweg zu vergeben.

Pläne, Kostenvoranschlag und Accordbedingungen sind auf dem Rathaus in Unterreichenbach zur Einsicht aufgelegt und sind diesbezüglich in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückten Offerte bis

Dienstag, den 30. Juni, mittags 2 Uhr, ebendasselbst abzugeben.

Calw,

den 25. Juni 1914.

Unterreichenbach,

Der Gemeindevorstand:

S. A.: Der bauleitende Architekt.
Vorstand Rath. Kohler.

Schüßengefellschaft Calw.



Nächsten Sonntag, den 28. Juni, vorm. 12 Uhr, findet im Schützenhaus eine

außerordentliche
Generalversammlung
statt, zu der hiermit eingeladen wird.
Tagesordnung: Gelddaufnahme.
Der Ausschuß.

Gegen gute Sicherheit

700 Mark

aufzunehmen gesucht. Angebote unter M. 40 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Große Weikersheimer Loße

à Mk. 1.—. Ziehung 15. Juli.
Hauptgewinne 15000 M. 5000 M.
usw. empfiehlt

Friseur Odermatt.

Laufmädchen gesucht

täglich von 1/2 1—2 Uhr. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Mädchen-Gesuch.

Zum baldigen Eintritt wird ein Mädchen von 15—16 Jahren zur Aushilfe oder dauernd gesucht.

Apothete in Bad Liebenzell.

Lehrmädchen,

welche das Hand- und Maschinenbügeln gründlich erlernen, werden angenommen.

Central-Dampf-Waschanstalt,
Geschw. Speidel,
Unterreichenbach.

Suche

zum sofortigen Eintritt ein braves, fleißiges

Mädchen.

Lohn 300 M., welches die gute, bürgerliche Küche gründlich erlernen könnte.

Wilhelm Konzelmann,
Gasthof zur Rose,
Truchtelfingen D. A. Balingen.

Suche Mühle, Sägewerk, Gut, Ziegelei, Fuhrbetrieb, Holz- od. Kohlenhandlung Angebote an G. Seisenhof, postl. Raftatt.

Verkaufe den

Grasertrag

von 1 Morgen und 1/4 Morgen Wiesen.

Gg. Schuchinger jr.

Heugras

hat zu verkaufen.

Michael Walz, Sägmüller,
Liebenzell, Längenbachtal.

Persil

Hauswäsche

Henkel's Bleich-Soda

Schuhmacher- Versammlung!

Am nächsten Sonntag, den 28. Juni ds. Js., nachmittags 2 Uhr, findet im Restaurant Ziegler, Lederstraße, ein Vortrag statt von Herrn Handwerkskammersekretär Herrmann über

Die Notwendigkeit einer Fachorganisation im Schuhmachergewerbe.

Hiermit werden sämtliche Schuhmachermeister von Calw und Umgebung freundlichst eingeladen.

Die Handwerkskammer Reutlingen.

Würzburg.

Der Radfahrerverein „Edelweiß“ hält am Sonntag, den 28. Juni, sein

Wald-Fest,

verbunden mit

Tanzunterhaltung,

wozu jedermann freundlich eingeladen ist. Abmarsch 1/2 2 Uhr vom „Löwen“ aus auf den Festplatz an der Altbürger-Straße.

Der Ausschuß.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest nicht statt.

Einen 7-jährigen
Schwarzschimmelwallach,
1,72 hoch, vertrauter
Einspanner, hat im Auftrag zu verkaufen
F. Kleinbus, Stadtierarzt.



Neuer Drillisch-Anzug,
Erdöl-Hängelampe,
Kinderstuhl, Zimmer-
schaukel und Wiegensperd
billig zu verkaufen. Wo, sagt die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Neuen 1-türigen Kasten
und eine neue

Kommode

zu verkaufen. Wo, sagt die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine gebrauchte
Waschmaschine
hat im Auftrag billig zu verkaufen
Ludwig Eisenmann,
Schlossermeister.

Nagut

Geflügelfutter zur Erzielung unglaublich vieler Eier, auch ohne freien Auslauf, sowie

Rückenfutter

und

Reform-Hundekuchen

in runder Form empfiehlt
Reinh. Hauber, Calw.

Empfehle ab meinem hiesigen Lager:

Chilisalpeter, Norgesalpeter

zur Kopfbüngung
für schwache Saaten,

Kalkstickstoff

zur Unkrautvergiftung.

Wilhelm Dingler,
Telefon 69.



Sie wollen eine
sauber ausgeführte

Druckarbeit

dann bestellen Sie solche in der
A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei
Calw